

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., Zeit-  
zeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss  
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme  
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen  
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen  
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Be-  
zug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pf.  
Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50  
einschl. 18 Pf. Zeitungsbüro zugl. 36 Pf. Bestellgeld. Einzel-  
verkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,  
Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 22. August 1941

Nr. 194

## Odesa unter schwerem Bombenhagel

### Die Katastrophe der Budjenny-Armee schreitet rasch fort - Siegreicher Durchbruch zwischen Ilmen- und Peipus-See - Nowgorod, Narwa und Cherson eingenommen

Berlin, 22. August. Im Südteil der Ostfront wurden im Laufe des gestrigen Tages die Hafenanlagen von Odesa durch deutsche Kampfflugzeuge erneut heftig bombardiert. Vernichtende Treffer auf Kaianlagen und Hallen sowie gegen Truppenverbände brachten den Bolschewisten große Verluste an Menschen und Material bei.

Bei Angriffen auf Schiffsziele wurde ein sowjetischer Dampfer von 6000 BRT. vernichtet, ein weiteres Handelsschiff von ebenfalls 6000 BRT. beschädigt. Bei Dschakow wurden zwei Handelsschiffe der Sowjets von zusammen 7000 BRT. beschädigt und zahlreiche Treffer in einer Hafenanlage erzielt. Bolschewistische Kolonnen und Eisenbahnbelegungen ostwärts des Dneprbogens wurden mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und in diesem Raum insgesamt 120 Lastkraftwagen zerstört, vier Transportzüge zum Entgleisen gebracht, ein Munitionszug in die Luft gesprengt und eine weitere Flakbatterie zum Schweigen gebracht.

In der Südukraine wurde ferner der Angriff auf die wenigen noch von den Sowjets gehaltenen Brückenköpfe am Dnepr erfolgreich fortgesetzt. Die Zahl der als vernichtet gemeldeten 65 sowjetischen Panzerkampfwagen hat sich inzwischen auf 80 erhöht. Darunter befinden sich schwere und schwerste Sowjetpanzer. Eine deutsche schnelle Division zerstörte allein 23 sowjetische Panzer. In den weiteren Kämpfen gegen die fliehenden Bolschewisten am unteren Dnepr vernichteten deutsche Abteilungen 16 Geschütze. Die Zahl der gefangenen Bolschewisten ist ständig im Anwachsen.

An diesen gewaltigen Erfolgen im Dnepr-Bogen hat die deutsche Panzertruppe wiederum entscheidenden Anteil gehabt. In unermüdlichen Angriffen sind die deutschen Panzerkampfwagen immer wieder tief in die fliehenden sowjetischen Kolonnen eingebrochen und haben den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht. Eine einzige deutsche Panzerkompanie vernichtete bei diesen Kämpfen am 18. und 19. August eine schwere sowjetische Batterie, drei sowjetische Panzerkampfwagen und 150 Kraftfahrzeuge aller Art. Eine andere Kompanie des gleichen Regiments hat im gleichen Frontabschnitt zwei vollbeladene sowjetische Transportzüge zum Halten gebracht und neben zahlreichen anderer Beute 1500 Gefangene gemacht.

Am Morgen des 19. August wurde am Westufer des Dnepr eine Anzahl sowjetischer Offiziere gefangen genommen. Unter ihnen befand sich der schwerverwundete Kommandierende General des 16. sowjetischen Panzerkorps, Generalleutnant Sokolow.

Im mittleren Teil der Ostfront wurden am gestrigen Tag von der deutschen Luftwaffe im Raum von Wiasma Truppenansammlungen, Kolonnen und Batteriestellungen der Sowjets angegriffen. Die Eisenbahnstrecke Gomel-Snowil wurde mehrfach unterbrochen, wobei drei Truppentransportzüge Volltreffer erhielten. Außerdem wurden die Unterstände eines bolschewistischen Truppenstabes vernichtet. Die deutschen Flieger konnten in ihren Zielen überall schwere Explosionen und starke Rauchentwicklung beobachten.

Im Nordteil der Ostfront richteten sich die Hauptangriffe deutscher Kampfflugzeuge in Zusammenarbeit mit den Verbänden des Heeres am 20. August gegen bolschewistische Truppenansammlungen im Raum südwestlich und

südlich Staraja-Russa, sowie ostwärts Nowgorod. Eisenbahntrassen wurden mehrfach unterbrochen und zahlreiche Bahnhöfe zerstört. Die erfolgreichen Angriffe gegen Kolonnen und Eisenbahntrassen im Raum südlich Petersburg wurden fortgesetzt. Bei Narwa wurden mehrere Panzer und zahlreiche Lastkraftwagen zerstört. Im Finnischen Meerbusen wurde ein Handelsschiff von 1500 BRT. durch zwei Treffer in Brand gesetzt, so daß es sehr bald Schlagseite zeigte und sank. Insgesamt wurden von der deutschen Luftwaffe 14 Panzer in diesem Raum, 294 Lastkraftwagen, fünf Lokomotiven, zwei Eisenbahnzüge und vier Brücken vernichtet, sowie drei Flakbatterien zum Schweigen gebracht.

### Siegreich an allen Frontabschnitten

Die Lage an der Ostfront ist gekennzeichnet durch erfolgreiche Vorstöße und entscheidende Operationen, die sich von den Küsten des Finnischen Meerbusens bis zum Schwarzen Meer erstrecken. Im Mittelpunkt des Geschehens steht jetzt vor allem wieder der mittlere Frontabschnitt. Nach den Vernichtungsschlächten von Wialystok - Minsk und Smolensk folgte die dritte Vernichtungsschlacht im Raum südlich Smolensk bei Gomel. Wieder wurden ganze Divisionen der Sowjets zerschlagen und vernichtet, Tausende von Gefangenen gemacht und eine große Beute an Geschützen, Panzerwagen und anderem Kriegsgüter eingebracht. Besonders interessant erscheint die Mitteilung des OKW., daß bei Gomel u. a. zwei Luftlandbrigaden der Sowjets geschlagen und vernichtet wurden, die nicht etwa, wie es dem Sinn und Zweck dieser Waffengattung entsprechen hätte, durch Flugzeuge herangeführt und im Fallschirmabsprung in den Kampf eingegriffen haben, sondern im Landmarsch das Schlachtfeld erreichten. Ein weiteres Zeichen für die entscheidende

Neun Sowjetflugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen und zehn weitere am Boden zerstört.

Ein Zerstörerregiment unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Schall zeichnete sich an der Ostfront im Kampf gegen die Sowjetluftstreitkräfte und durch Eingreifen in die Erdkämpfe besonders aus. Das Geschwader vernichtete bisher 806 feindliche Flugzeuge, hiervon wurden 189 im Luftkampf abgeschossen. Außerdem setzte das Geschwader 47 Panzerkampfwagen und 43 Batterien außer Gefecht, zerstörte ferner 46 Geschütze, schoß 967 Lastkraftwagen in Brand, brachte 106 Lokomotiven zur Explosion, vernichtete 20 Kesselwagen und zerstörte zwei Flugzeughallen.

### Schwächung der sowjetrussischen Luftwaffe

An der Nordfront meldet das OKW. ferner den gelungenen Durchbruch der deutschen Truppen im Raum zwischen dem Ilmen- und Peipus-See und die Einnahme der deutschen Hausgründung Nowgorod am Ilmensee und der Orte Kingisepp und Narwa. Unsere Truppen befinden sich darüber hinaus in weiterem siegreichem Vorbringen zum östlichen Ende des Finnischen Meerbusens. Im Süden haben inzwischen Teile der Waffen-SS die wichtige Hafenstadt Cherson an der Mündung des Dnepr eingenommen. Ihr Besitz ergänzt die Positionen, die die deutsche Wehrmacht mit der Eroberung von Nikolajew am Schwarzen Meer errungen hat. In Odesa aber schreitet die Katastrophe der eingeschlossenen Truppen buhnenlos fort.

Der deutsche Vormarsch ist durch nichts aufzuhalten. An allen Frontabschnitten sind unsere Truppen in siegreichem Vorgehen, nachdem der Gegner in harten und schweren Kämpfen niedergeworfen wurde.

## Stalin fordert britische Entlastungsfront

Bolschewistischer SOS-Ruf nach englischen und amerikanischen Bombern für Ukraine  
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Sch. Bern, 22. August. Angesichts der gewaltigen deutschen Erfolge an den Fronten bei Gomel und südlich von Petersburg geben sich die englischen und amerikanischen Pressevertreter in Moskau augenscheinlich alle redliche Mühe, umfassendere Informationen zu erhalten. Nach einem Bericht des „American World-Telegram“ aus London soll Stalin England und die USA. dahin informiert haben, daß er von ihnen die Schaffung einer neuen Front erwarte, um die sowjetrussischen Fronten zu entlasten.

Der Aufruf von Marschall Woroschilow an die Bevölkerung und speziell die Arbeiterschaft von Petersburg, sich auf den Straßenkampf vorzubereiten und sich in die Heimwehrabteilungen zu verteilen, dürfte den Briten und Nordamerikanern überdies zeigen, wie ernst die Lage nun auch in diesem Gebiet der sowjetischen Front geworden ist. Kurz vor seiner Flucht über den Dnepr hatte Feldmarschall Budjenny einen ähnlich dringenden Appell an die Arbeiterschaft in der Ukraine gerichtet, mit der Waffe in der Hand in den Reihen der Heimwehr Widerstand zu leisten.

Die starken englischen Besorgnisse um die Kriegslage im Osten werden durch ein Telegramm des militärischen Mitarbeiters des Reutersbüros in Moskau bestätigt, der die sofortige Entsendung von Hunderten englischer und amerikanischer Bomber in die Ukraine fordert. Dieser alarmierende Appell ist um so bezeichnender, als englischerseits noch vor kurzem bedauernd festgestellt wurde, daß eine solche Maßnahme in Anbetracht des großen eigenen Bedarfs leider nicht möglich sei. Wie hoffnungslos die Lage Budjennys angesehen wird, geht aus dem englischen Hinweis hervor, daß Budjenny mit allen Mitteln versuchen müsse, seine Armee zu retten, auch wenn ein sehr wichtiges Industriegebiet aufgegeben werden müsse.

Auch in den Vereinigten Staaten wird die Kriegslage im Osten alles andere als optimistisch angesehen. In Militärkreisen

wird darauf hingewiesen, daß die Waffenlieferungen an die Sowjets, wenn man auf eine Fortsetzung des sowjetischen Widerstandes bis zum Winter rechnen wolle, wesentlich beschleunigt werden müßten. Mit Besorgnis wird jedoch auch hier darauf hingewiesen, daß eine solche Taktik von der deutschen Armeeführung bereits mit in Rechnung gezogen worden sei.

Die amerikanische Hearst-Presse klagt in bitterem Ton über das Verhalten der sowjetischen Militärs gegenüber den angelsächsischen Mächten, denen man bisher keinen richtigen Einblick in die wirkliche Lage der Sowjets gegeben habe. General Solikow, das Haupt der sowjetrussischen Militärmission, die augenblicklich in den USA. weilt, habe sich bisher geweigert, die wirkliche Lage der bolschewistischen Armee genau zu enthüllen.

### Ägypten droht Hungersnot

Soldaten überfallen Lebensmitteltransporte  
Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 22. August. Die schwere Wirtschaftskrise, zusammen mit der Lebensmittelknappheit in Ägypten führte nach Meldung der „Mondo Arabo“ zu neuen Überfällen auf britische Proviantzüge, die nahe bei der Stadt ausgeplündert wurden. Ebenso wurden Züge mit Lebensmitteln, die für englische Truppen bestimmt waren, auf der Strecke Kairo-Alexandrien beraubt. Es wird angenommen, daß die Überfälle zum großen Teil von ägyptischen Soldaten ausgeführt wurden, deren Nationen zugunsten der englischen Truppen herabgesetzt worden waren. In der Kairoer Presse wird erneut die Forderung gestellt, daß angesichts der drohenden Hungersnot die Lebensmittelzufuhren für die Bevölkerung dieselbe Behandlung erfahren wie die englischen Kriegsgerätetransporte, d. h. die ägyptischen Eisenbahnen nicht nur für englische Forderungen zur Verfügung stehen.

## Sechs Stunden zwischen Bolschewisten

Von Kriegsberichterstatter Hans Däbo

PK. An einem der ersten Augusttage steht der Feldwebel K. im Stahlhelm und umgehängter Maschinen-Pistole vor seinem Bataillons-Kommandeur. Er meldet dem Major den abmarschbereiten Spähtrupp. Nachmal beugen sich Kommandeur und Feldwebel über die Karte und sprechen in kurzen Sätzen die Aufgaben des Spähtrupps durch. Im Kampf gegen einen heimtückischen Gegner und die unwegsamen, tiefen Waldungen ist es erforderlich geworden, daß ein benachbarter Forst nach Stellungen und Lagern der Bolschewisten durchsucht wird.

Ueber den Kornfeldern liegt noch der graue Nebel der Nacht und des nahen Minnertages, als Feldwebel K. mit seinen 15 Männern der dräuenden Waldbarrikade zumarschiert. Nach wenigen hundert Metern sind sie den Wäldern der Kameraden entschuldigt, n. Dichtort des Waldes ist die kleine Schar untergetaucht.

Für den Spähtrupp beginnt nun ein mühevoll und gefährliches Vorarbeiten durch wildes Untergetriebe. Die Männer sind eine verschworene Kampfgruppe. Seit Polen und dem Westfeldzug stehen sie bei einer rheinischen Division, sie haben schwere und stolze Tage mit ihren Regimentern gesehen. In Beginn des Ostfeldzuges stellte ihr Bataillons-Kommandeur die tüchtigsten zu einem Spähtrupp zusammen, als Führer Feldwebel K., einen kriegstarken Kumpel aus dem westfälischen Kohlenpott.

Das dicke Geäst der Tannen und Buchen gibt den Männern gute Deckungsmöglichkeiten, aber ebenso verräterisch knarrt das dürre Altholz, vorsichtig wie Jäger vordringen sie sich nordostwärts durch das Gestrüpp. Langsam sichten sich die Baumkronen, zudem ist die Sonne jetzt mit den ersten Strahlen über dem Land. Die Späher entdecken einen Fußpfad, der nach kurzer Zeit auf eine Lichtung führt. Unter Büschen verborgen beobachtet Feldwebel K. mit seinen Männern, was sich vor ihnen ereignet. Da stehen fünf alte, moriche Bauernhütten, die scheinbar unbewohnt sind. Doch da bemerken sie einen kleinen Gemüsegarten und dicht an eine Hauswand geschmiegt acht bis zehn Gestalten: Sind es Schlafer?

Sekundenschnell überlegt der Spähtruppenführer: Soll er schießen? Aber dann weckt er die gesamte Umgebung auf. Sein Auftrag ist: erkunden und sehen, nicht kämpfen. Sie kriechen also seichtwärts durch das Unterholz und treffen auf einen neuen Waldpfad. Wenige Schritte sind sie erst gegangen, da zerreiht in nächster Nähe der Abschuß eines Geschützes die einsame Stille. Wie vom Raucherfab gerührt, nimmt der Spähtrupp Vollbedeckung. Die Lage ist ganz offensichtlich, sie sind auf eine feindliche Batterie gestoßen.

Nach einigen Minuten bewegen sich die Späher weiter vorwärts, da sieht Feldwebel K. feindwärts im Gebüsch einen Sowjetjungen liegen. Wieder allerhöchste Vorsicht! Entweder ist der Mann tot - oder er stellt sich nur leblos, schlafen konnte der Mann nach dem Abschuß nicht mehr. Als K. nähertritt, springt der Bolschewist plötzlich hoch und zieht einen Revolver. Aber ehe er zum Schuß kommt, drückt der Deutsche den Abzug seiner Maschinen-Pistole durch.

Sie lassen den Toten liegen und verbergen sich links und rechts des Fußpfades hinter Baumstämmen und Büschen. Gerade noch zur rechten Zeit, denn von der Artillerie-Stellung hören sie Schritte näher kommen. Feldwebel K. befiehlt vollständige Ruhe. Bis auf fünf Meter läßt er die Bolschewisten heran, dann gibt er den Feuerbefehl.

Während die Männer nach allen Seiten sichern, sucht der Spähtruppenführer bei den Gefallenen nach Papieren. Und der Erfolg war groß. Unter den Toten befindet sich der Batterieführer der Bolschewisten mit ausschlagreichen Papieren und Plänen.

Und wieder hat der Feldwebel eine schwere Entscheidung zu treffen. Soll er weiter vorstoßen, um möglichst weit in ein größeres

### Wieder 23 Briten abgeschossen

im Raum Calais und holländische Küste  
Berlin, 21. August. Angriffsversuche der britischen Luftwaffe im Raum von Calais-Boulogne und an der holländischen Küste wurden am Donnerstag abermals unter heftigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Deutsche Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 21 britische Jagdflugzeuge des Typus Spitfire und eine Bristol-Blenheim brennend ab. Flakartillerie brachte eine weitere Niederlage zum Absturz, so daß nach bisherigen Meldungen die Gesamtverluste des Gegners 23 Flugzeuge betragen. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermißt.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südkraine nahmen Verbände der Waffen-SS die Hafen- und Industriestadt Cherson an der Mündung des Dnjepr.

Die Schlacht im Raum um und nördlich Gomel endete — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — mit einer schweren Niederlage der Sowjetwehrmacht. Infanterie-, motorisierte und Panzerdivisionen haben im Zusammenwirken mit der Luftwaffe Teile von 17 Schützen-, 5 Kavallerie-, 2 Panzer- und einer motorisierten Division sowie zwei im Landmarsch herangeführte Luftlandbrigaden geschlagen, vernichtet oder gefangen genommen. Die blutigen Verluste des Feindes sind wieder sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf rund 84 000, die Beute an Geschützen auf 848 erhöht. Außerdem fielen 144 Panzerkampfwagen und zwei Panzerzüge in unsere Hand.

Zwischen Ilmen- und Peipussee wurde nach mehrtägigen heißen Kämpfen eine vom Feinde schwer befestigte und überaus hart-



näckig verteidigte Stellung durchbrochen. Die Städte Nowgorod, Kingiseff und Narwa sind genommen. Unsere Truppen befinden sich im weiteren siegreichen Vordringen.

Verbände der Luftwaffe fügten den von Odessa und Utschakow über See flüchtenden Sowjettruppen sowie feindlichen Kolonnen ostwärts des Dnjeprbogens wieder schwere Verluste zu. Sie versenkten im Schwarzen Meer einen Transporter von 6000 BRT. und beschädigten drei weitere große Handelsschiffe.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Küste griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Tanker von 5000 BRT. und einen Frachtdampfer von 4000 BRT. Fünf Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet um England bei Tage aus einem Geleitzug heraus einen Frachter von 3000 BRT.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen vier Jagdflugzeuge. Vier weitere britische Flugzeuge wurden durch Minensuch- und Vorpostenboote abgeschossen.

Ein Versuch einzelner Sowjetbomber, in der letzten Nacht das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieb wirkungslos.

Gefecht verwickelt zu werden? — Er gibt Befehl zur Umkehr. Wichtige Stellungen hat er erkundet und wertvolle Papiere sind in seiner Hand, aber der Weg zu seinem Bataillon ist noch weit und führt mitten durch die Linien der Bolschewisten.

In dem Gefechtsstand des Bataillons wartet der Kommandeur schon längst auf die Rückkehr seines Spähtrupps. Fünf Stunden sind vergangen, und so oft er auch den dunklen Waldrand abhüchelt, keiner seiner Männer ist zu sehen. Die sechste Stunde vergeht. Da kommt ein Anruf von der Nachbarkompanie: Der Spähtrupp kehrt zurück! Dann dauert es nur noch Minuten und vor dem Major steht stramm und gesund Feldwebel K. und meldet: Spähtrupp von befohlener Erkundung nach sechs Stunden zurück, alle Männer zur Stelle! — Weiter berichtet er dann von seinen Erlebnissen und Beobachtungen und übergibt die erbeuteten Papiere.

Am Abend desselben Tages noch überreicht der Major seinem Spähtruppführer das Eiserne Kreuz I. Klasse, dazu die besondere Anerkennung des Divisionskommandeurs für die mutige und umsichtige Tat des Feldwebels und seiner Kameraden.

## Sechs Mann stürmen Sowjetbatterie

Mutige Leistung in der Schlacht bei Gomel

Berlin, 21. August. Zahlreiche deutsche Soldaten haben bei den Kämpfen um Gomel hervorragende kämpferische Einzelleistungen vollbracht. So hat der Adjutant eines deutschen Infanteriebataillons, ein junger Leutnant, mit nur fünf Soldaten eine ganze sowjetische Batterie erobert und 15 Gefangene eingebracht. Die Sowjets hatten in dem Kampfgebiet nördlich Gomel eine Batterie in Stellung gebracht, die die Schützen des deutschen Infanteriebataillons aus einer Entfernung von 1000 Meter plötzlich unter Feuer nahm. Kurz entschlossen ging der Leutnant mit den fünf Soldaten seines Stabes gegen die Feuerstellung der Batterie vor. Von Deckung zu Deckung sprangen die deutschen Infanteristen. Sie bekümmerten sich nicht darum daß zwei Geschütze sie unter beständigem Feuer nahmen. Bis auf Handgranatenwurweite arbeiteten sie sich an die hochgewissten Stellungen heran. Dann schleuderten sie fünf gebaute Ladungen zwischen die Sowjetkanoniere. Eine davon traf einen Kartuschenstapel, der mit gewaltigem Knack explodierte. Die hierdurch entstandene Verwirrung der Bolschewisten nutzten die deutschen Soldaten aus, stürmten in die Stellung und machten den Rest der Geschützbedienung im Nahkampf nieder. 15 Sowjetsoldaten ergaben sich dem Stößtrupp. Vier Geschütze mit Befehls- und Proben fielen unbeschädigt in deutsche Hand.

# Groß-Tanker im Ostmittelmeer versenkt

Feindliche Vorstöße an der Tobrukfront und in Ostafrika zurückgewiesen

Rom, 21. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug auf Augusta: einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung, geringfügige Materialschäden. Die sofort in Tätigkeit getretene Bodenabwehr schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront gegnerische Vorstöße sofort und wirksam zurückgewiesen. Mit zielsicherem Artilleriefeuer wurden Hafenanlagen getroffen und Brände in den feindlichen Befestigungsanlagen verursacht. Die Stadt Bengasi wurde neuerlich von englischen Flugzeugen mit Bomben belegt: Keine Opfer, einiger Gebäudeschaden.

In Ostafrika auf den verschiedenen Frontabschnitten von Gondar bestige Angriffstätigkeit und Gegenangriffe unserer unermüdbaren Truppen, die größere Erdkundungen durchführten und mehrere vom Feind unternommene und von Luftstreitkräften unterstützte Angriffsversuche aufdeckten und mit beträchtlichen Verlusten zurückschlugen.

Im östlichen Mittelmeer versenkten zwei unserer Torpedoflugzeuge unter dem Befehl des Piloten Oberleutnant Cesare Graziani, dem Leutnant Aldo Forzinetti, Beobachter Kapitänleutnant Pietro Riva einen vollbeladenen Tanker von 10 000 Tonnen.

Am Donnerstagmorgen unternahmen italienische Jagdverbände einen Angriff auf den Flugplatz Galfar (Malta) und nahmen im Tiefflug die auf dem Flugplatz aufgestellten zahlreichen Flugzeuge unter Feuer. Zwei große zweimotorige Maschinen wurden durch Brandgeschosse zerstört, weitere Maschinen erheblich beschädigt. Zwei Flakbatterien wurden von den italienischen Jägern unter Maschinengewehrfeuer genommen. Englische Jäger, die über den Raum der Insel zogen, wichen einem Gefecht aus.

In der Nacht zum 18. August versuchte sich ein britischer Stößtrupp gegen die deutsch-italienische Umklammerung um Tobruk vorzuarbeiten. Noch ehe die Briten in die Nähe der Stellungen der Absentruppen kamen, wurden sie vom zusammengefaßten Feuer der deutschen und italienischen Waffen zurückgewiesen.

## Im Westen 931 Britenflugzeuge abgeschossen

2800 englische Flieger verloren - Teure Demonstrationsflüge - Ein britisches Smolensk

Berlin, 21. August. Die deutsche Luftabwehr hat die sogenannte Non-stop-Offensive zu einem britischen Smolensk der Luft werden lassen. Alle Versuche der Luftwaffe Großbritanniens, über die deutsche Sperrmauer an der Kanalküste hinwegzukommen, brachen ebenso im konzentrischen Feuer der deutschen Waffen zusammen wie die Durchbruchversuche der verbündeten Bolschewisten, zu deren Entlastung ja diese Demonstrationsflüge unternommen wurden.

Seit Beginn der Kampfhandlungen im Osten reihen sich die täglichen Verlustzahlen der Briten zu einer eindrucksvollen schwarzen Bilanz aneinander. Seit dem Beginn der Entlastungsversuche der Briten für ihre sowjetischen Bundesgenossen verlor die britische Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen insgesamt 931 Flugzeuge. Dabei sind die ebenfalls verhältnismäßig starken Verluste der Briten in Nordafrika nicht erfasst.

Außerdem ist bei der wörtlichen Beurteilung dieser Zahl von 931 Flugzeugen zu berücksichtigen, daß die Briten an mehreren Tagen während des Zeitraums vom 22. Juni bis 20. August gar keine Anflugversuche unternahmen.

Es sollen aber nicht nur die Zahlen sprechen. Eine stattliche Menge britischer Piloten in deutschen Gefangenenlagern sind lebende Zeugen dieser schweren Niederlagen. Die empfindlichen Verluste der Briten bei ihren wirkungslosen Versuchen, den unüberwindlichen Feuerwall im Westen zu durchbrechen, betreffen nicht nur ihren Flugzeugbestand. Die

Einbuße an zahlreichem fliegendem Personal ist für die britische Luftwaffe vielleicht von entscheidender Bedeutung. Wenn man bei jedem Flugzeug nur eine durchschnittliche Besatzung von drei Mann annimmt, dann haben die Briten allein seit dem 22. Juni 1941 etwa 2800 Flieger nur bei ihren Einflügen im Westen verloren. Neben einem großen Teil dieser britischen Flieger, die lebend in deutsche Gefangenschaft fielen, wurden viele Tote geborgen.

## Ueber 38 Millionen fürs Rote Kreuz

Die beste Antwort an die Kriegsverbrecher

Berlin, 21. August. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 3. August durchgeführte Hausammlung 38 312 684,14 Mark. Gegenüber dem vorhergehenden Ergebnis der vierten Hausammlung des zweiten Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1941 bedeutet diese Summe noch eine Steigerung um 2 454 993,92 Mark.

In diesem stolzen Ergebnis kommt erneut die Opferbereitschaft der Heimat zum Ausdruck, die würdig ist dem viel größeren Opfer, das an der Front täglich und stündlich um der Erlösung unseres Volkes willen gebracht wird. Es ist zugleich eine kräftige moralische Ohrfeige für die plutokratisch-bolschewistischen Kriegsverbrecher, die in ihrem Wahnsinn und Haß sich bereits wieder einig sind über die Beschlagung des Reiches. Sie scheinen offenbar das Sprichwort nicht zu kennen: Wen die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit.

## Japan über USA-Hilfe für Moskau empört

Kriegsmateriallieferung bedeutet Ausdehnung des europäischen Krieges auf Fernost

Tokio, 21. August. Der Transport nord-amerikanischer Kriegsmaterialien durch Japans Wasserstraßen nach Wladiwostok habe, wie „Kolumin Schimbun“ schreibt, angesichts der unversöhnlichen Haltung Amerikas und der Sowjets bei dem gesamten japanischen Volk und der Regierung starke Empörung ausgelöst. In allen Kreisen fordere man daher, daß hinsichtlich der Durchfahrt dieser Schiffe durch Japans Wasserstraßen von Tuguru, Tsushima, Soja usw. entsprechende japanische Maßnahmen ergriffen würden. Das Interesse des japanischen Volkes an diesem Problem sei äußerst groß.

Die britisch-amerikanische Unterstützung der Sowjetunion bezwecke die Verstärkung der sowjetischen Kampfkraft. Japan könne jedoch als führende Macht in Fernost nicht gleichgültig die verstärkten Rüstungen in Fernost übersehen, in welcher Form diese auch durchgeführt werden. Die Sowjethilfe Englands und Amerikas über den Pazifik bedeute eine Ausdehnung des europäischen Krieges auf Fernost.

Der Sprecher des Kriegsministeriums erklärte Pressevertretern, die Entwicklung der internationalen Lage zwingt Japan jetzt, Tschung-

king nicht nur die Zufuhr von Kriegsmaterial, sondern auch die Warenzufuhr für die Zivilbevölkerung abzuschnitten. England und die Vereinigten Staaten unterstützten bisher das Tschungking-Regime, um ihre Interessen in China zu sichern. Jetzt wollten sie jedoch Japan vernichten. Dabei würden sie Tschungking als Stoßteil für ihren Angriff in Japan verwenden und es opfern. Die japanische Nation könne beruhigt auf die Macht Japans blicken, die sich vom Norden Ostasiens bis nach Indochina im Südosten erstreckt.

## Krach in der ägyptischen Kammer

Minister Dytleton in Kairo unerwünscht

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 22. August. Zu einer erregten Aussprache ist es in der ägyptischen Kammer gekommen, als der nationalistische Abgeordnete Hafez Ramadan in einer Interpellation feststellte, daß die Tätigkeit des englischen Ministers Dytleton in Kairo mit der Souveränität Ägyptens unvereinbar sei. Nachdem mehrere oppositionelle Abgeordnete im gleichen Sinne in die Diskussion eingriffen, verfuhrte der ägyptische Ministerpräsident Sirry Pascha, Dytletons Stellung zu verteidigen.

## London verschiebt die Kreml-Konferenz

Die Plutokraten wollen erst den Fortgang der Operationen an der Ostfront abwarten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Sch. Bern, 22. August. Nach einer Darstellung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ soll die Moskauer Konferenz, auf deren rasche Durchführung Stalin bekanntlich drängt, jetzt erst Mitte September stattfinden.

„Daily Telegraph“ läßt dabei zwischen den Zeilen durchblicken, daß England erst einmal den weiteren Gang der militärischen Operationen abwarten möchte, bevor es seine Verpflichtungen über militärische Beteiligungen usw. eingehend Lord Beaverbrook, der nach Moskau reisen wird, so schreibt „Daily Mail“, sei augenblicklich noch damit beschäftigt, die Frage der Lieferungen aus den USA und deren Organisation zu besprechen.

Daß es die Strategen in London und Washington zwar mit Versprechungen sehr eilig haben, aber niemals mit deren Ausführung, ist hinlänglich bekannt. Auch hier soll erst dann die Hilfe praktisch werden, wenn es so weit so spät ist und sie sich daher eilig übrigt. Stalins noch so dringende Silferufe

aus seinem bombensicheren unterirdischen Schloß werden kaum einen Einfluß auf Beschleunigung der Hilfsmassnahmen haben. Schließlich liegt der Fall ja auch gerade umgekehrt. Stalin ist es, der den Engländern und den USA-Hebern helfen soll, nämlich Zeit zu gewinnen für ihre kriegsverbrecherischen Machenschaften.

## Vom Bomber in die Kabinettsitzung

Madenzie King in London eingetroffen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 22. August. Der kanadische Ministerpräsident Madenzie King traf gestern in London ein, nachdem er am Tage zuvor mit einem Bomber in Schottland gelandet war, um sofort an einer Sitzung des englischen Kriegskabinetts teilzunehmen. Sein Aufenthalt in London werde voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen, erklärt man in London, und Besprechungen über die weiteren Kriegsanstrengungen Kanadas einschließlich der Kriegsmateriallieferungen und Truppenleistungen.

## Unter einen Hut ...

Der englische Nachrichtendienst hat bei der Ankündigung eines Empfanges der führenden USA-Kongressmänner durch Roosevelt vermeldet, man habe Mr. Hopkins, den Sonderbeauftragten Roosevelts, mit einem neuen, eingefähten weichen Hut, einem sogenannten Homburghut, versehen, der die Anhängsbuchstaben des Namens Winston Churchill auf dem Zinnenrande trug. Offenbar habe der britische Ministerpräsident den Hut fürzlich, bei dem Zusammenreffen auf hoher See, seinem amerikanischen Freunde geschenkt.

Wirklich, eine Meldung am Gutrande des Weltgeschehens! Es ist dabei allerdings eins zu sagen: die Amerikaner haben mit den Engländern schon so viele sonderbare Tauschgeschäfte gemacht, beispielsweise Bestreuer gegen Inseln und Südpunkte oder Hilfsversprechen gegen gute Aktien — hoffentlich hat Mr. Hopkins nicht auch seine Kopfbedeckung einfach „vertauscht“! Wenn aber Churchill ihm den „Homburghut“ tatsächlich geschenkt haben sollte, dann hätte er bestfaterweise die metallgeprägten Buchstaben „W. C.“ vorher doch lieber entfernen lassen sollen. Man kann sonst leicht in Zweifel geraten, ob es sich hier um eine richtige Widmung oder um eine falsche Zweckbestimmung handelt.

Im übrigen vermisst man bei Churchill gerade in diesem Fall eine gewisse Großzügigkeit. Warum hat er nicht auch seine anderen Freunde, vor allem den roosevelt-beglückenden Präsidenten der USA und Brüderchen Stalin mit dem gleichen Hut beschenkt? Sparjam, wie er anderen gegenüber nun einmal zu sein pflegt, hat es ihm vermutlich genügt, daß sie bereits symbolisch unter einen Hut gebracht sind.

## Dänemark verbietet Kommune

Einmündige Annahme des Gesetzes

Kopenhagen, 21. August. In der ersten Sitzung des Folketing\* nach den Sommerferien wurde von Justizminister Thune Jacobsen ein Gesetzentwurf eingebracht, der ein Verbot der kommunistischen Partei und jeder kommunistischen Betätigung und Agitation in Dänemark verlangt. Der Folketing hat das Gesetz mit 116 Stimmen einstimmig angenommen. Auch der Landthing hat die Gesetzentwürfe in drei kurzen aufeinanderfolgenden Sitzungen einstimmig angenommen. Das Gesetz ist damit in Kraft getreten.

## Zimmer in vorderster Linie!

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 21. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz an: General der Panzertuppen Lemellen, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalmajor Nehring, Kommandeur einer Panzerdivision, Oberst Schach, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Reichardt, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Leutnant Pittzner, Stößtruppführer in einem Schützenregiment, und Unteroffizier Bulatschew, Gruppenführer in einem Schützenregiment. Die Ausgezeichneten haben durch ihren vorbildlichen Einsatz bei den Kämpfen im Osten entscheidend zu den großen Erfolgen beigetragen.

## Zu jedem Opfer bereit

Der Schah von Iran über den Genß der Lage

Teheran, 21. August. Der iranische Kaiser Reza Schah Bahlebi verteilte in der Offizierrakademie Diplome und Patente. Anlässlich dieses Festaktes richtete der Herrscher Franz an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er ausführte, daß vielleicht einige unter ihnen daran dächten, daß sie in diesem Jahre keinen Urlaub bekämen, aber sie würden später die Gründe verstehen. Es sei nicht nötig, noch mehr auf die Pflicht und die besondere Lage dieser Stunde aufmerksam zu machen. Er beschränkte sich daher lediglich auf die Feststellung der Notwendigkeit, daß die Armee und vor allem die Offiziere die gegenwärtige Lage mit größter Wachsamkeit verfolgen und notfalls für jedes Opfer bereit seien.

Wenn schon vor wenigen Tagen der Iran seinen festen Willen bekundete, jedem Angriff auf seine Unabhängigkeit und Souveränität mit Waffengewalt zu begegnen, dann hat sich diese Bereitwilligkeit, die Wahrung der Interessen in die eigene Hand zu nehmen, beträchtlich gesteigert. Das geht auch aus der Ansprache des Schahs von neuem hervor.

## Politik in Kürze

SA-Obergruppenführer Heinz Knießmann, der Führer der SA-Gruppe Niederrhein, fiel im Kampf gegen den Bolschewismus als Bataillonskommandeur.

Der Chef der deutschen Luftwaffenmission in der Slowakei, Generalmajor Reiter, wurde mit der höchsten slowakischen Auszeichnung, mit dem „Kriegsfliegerkreuz I. Klasse mit Stern“ ausgezeichnet.

Das Gesetz über die Auflösung der Geheimgesellschaften und Freimaurerlogen in Frankreich vom 11. August 1941 wird auf Grund einer Veröffentlichung im französischen Amtsblatt auch auf die französischen Kolonialgebiete Anwendung finden.

Mit dem portugiesischen Passagierdampfer „Mousinho“ verließen rund 700 jüdische Emigranten Europa, das nicht mehr gewillt ist, Objekt ihrer Ausbeutung zu sein; unter ihnen befanden sich auch 500 Juden aus Deutschland.

Das Jubiläum

Auch tote Dinge leben, lieben und leiden, und warum dann nicht das lebendigste dieser toten Dinge — das Radio? — Mutter sagt zwar der Radio, — wer Recht hat, das ist im Familienrat noch nicht beschlossen, aus Friedensliebe läßt man das. Auf einmal heißt es nun: morgen ist es zehn Jahre da. Alles horcht auf. Ein richtiges Jubiläum? Das müssen wir feiern, das Radio gehört doch zum Haus. Als was? Nun als Familienmitglied, als Gesellschaftsmitglied, — als Angestellter? — Gleichwie, es hat sein Arbeitsjubiläum, also feiern wir. Aber, was hat es selbst davon? — Dem Wunder kann man ein Halsband schenken, der Käse, ein zärtliches Rubelkissen; — aber dem Radio?

Soll man ihm einen Kranz aufs Haupt legen, soll man eine Dankesadresse verlesen, eine Ansprache halten mit Würdigung aller seiner Verdienste? Es legt keinen Wert darauf, denn in seiner zehnjährigen Dienstzeit hat es bessere Reden gehört als die unfrigen. Was dann? — Mutter sagt: Staubwischen! Ruh ihn einmal ordentlich ab mit einem feinen weichen Lappen, das tut ihm wohl. Aber ich habe dann nicht bemerkt, daß das Eindrud macht. Gretl meint: einen Blumenstock, ganz nah hingestellt, der Duft geht bis hinein, und sonst riecht so ein Radio doch nach nichts.

Doch auch das wurde abgelehnt. Und nun? — Ich hab's, sagt Onkel Gustav: Laßt ihn einmal laufen, richtig laufen, den ganzen Tag durch die und dünn ohne abzuknippen, laßt ihn springen über Stock und Stein vom Morgenrauen bis zum letzten Nachrichtenendienst. — So wurde denn auch beschlossen. Vater meint zwar, er kommt nicht heim an dem Tag. Aber wir, wir wollen's ertragen, denn ohne Opfer wäre es ja kein Geschenk. Wir wollen ihn sogar dankbar anstrahlen diesen Jubilar. T. S. A.

Mut zur Einfachheit!

Eine modische Plauderei

Viele Menschen leben in der Einfachheit nur Beschränkung und Armut, ohne daran zu denken, daß Einfachheit auch gleichbedeutend mit wirklicher Formbeherrschung und weisem Maßhalten ist. Einfach steht im Gegensatz zu vielfach, gepußt, auffällig, überladen — aber keineswegs zu schön, gut oder edel. Das gilt auch für die Kleidung!

Es gibt Frauen, die stets so gekleidet sind, daß man zu ihrem Anzug nie etwas hinzu- oder fortzunutzen braucht, so selbstverständlich und natürlich wirkt alles. Und wenn man sich's recht überlegt, so ist weder eine außergewöhnliche Anzahl von Kleidern vorhanden, noch stellen sie allerletzte Neuigkeiten dar. Demgegenüber gibt es andere Frauen, die nie richtig „in Form“ sind, obgleich sie einen überfüllten Kleiderschrank besitzen und viel Geld ausgeben. Woran liegt das? Wir wollen es zu erklären versuchen. Wenn man wenig Zeit hat — das gilt für Frauen, die ohne Hilfe eine Familie zu versorgen haben, und für berufstätige Frauen — sollte man auf Kleider verzichten, die besondere Pflege beanspruchen. Ganz gleich, ob es sich um einen Stoff handelt, der von allzu empfindlicher Farbe oder Webart ist oder um eine Machart, die nur unter Schwierigkeiten nach dem Waschen geplättet werden kann oder um Zubehör, das alle Augenblicke zum Reinigen abgetrennt und wieder angehängt werden muß. Immer wird im entscheidenden Moment die Zeit zu knapp sein, um die erforderliche Arbeit mit der notwendigen Mühe zu erledigen, und diese Ursache hat nicht selten ein schmutziges oder unordentliches Aussehen zur Folge. Wie leicht könnte das vermieden werden, wenn man zum Beispiel statt der so bestechend aussehenden weißen Bluse mit Spitzenrüschen, die zu bügeln eine wahre Geduldssprobe darstellt, eine einfache waschseidene Hemdbluse gekauft hätte, die nach der halben Zeit schon wieder in frischem Glanz erstrahlt! Weiße Garnituren zu dunklen Kleidern sind unzweifelhaft sehr kleidlich, aber wenn es eine Qual bedeutet, sie in Ordnung zu halten, so sollte man lieber eine andere Machart wählen, die mit einer hübschen Kette oder einer Krawatte ebenfals gut ausfallen kann. Bei Kleidern, die unverhältnismäßig viel Zeit zur Instandhaltung gebrauchen, wird es dazu kommen, daß man sie alle nacheinander so lange trägt,

bis schließlich eine Generalüberholung notwendig wird, die dann fast kaum noch zu bewältigen ist. Hierbei gehört auch ein Wort über die Wäsche: gewiß sieht sie reizend aus, wenn sie mit Spitzen verziert ist, aber nicht in zerrissenem Zustand! Wenn es an Zeit für Reparaturen mangelt, sollte man statt der Spitzenverzierten lieber glatte Wäsche tragen.

Berühmter ist der Gang zum Allerneuesten, Modernsten, zum Eintagsfliegenkleid, das bald eine vorzeitige Aenderung notwendig macht. Und dann: wieviel anziehender könnten viele Frauen aussehen, wenn sie sich dazu entschließen könnten, „Einfach“ statt „Vielfach“ als Wahlpruch auszuwählen. Wo nur begrenzte Geldmittel zur Verfügung stehen, kann Quantität nur auf Kosten der Qualität erworben werden. Drei minderwertige Kleider wiegen aber ein geschmackvolles nicht auf.

Welchen Zweck hat es auch, ein komplizier-

tes Modell auszuführen, zu dessen Anfertigung eine Schneiderin, deren Preise unserem Geldbeutel angemessen sind, niemals gewachsen ist? Ein einfacheres Modell hätte sie sicher nett und ordentlich gemacht.

Die Reize unserer Beispiele ließe sich noch verlängern, aber wir wollen es dabei bewenden lassen und uns nun mutig und mit voller Ueberzeugung der Einfachheit verschreiben. Wir wollen stets als das Wichtigste die Form ansehen, die klar und unverfälscht zutage treten muß, und alles Schmückende mit Maß anwenden. Die einfachste Form, aus gutem Stoff, in schöner Farbe, sorgfältig gearbeitet, stellt eine Leistung dar, die nie ihre Wirkung verfehlt wird. Die besten Schöpfungen des heutigen Modeschaffens, das sich immer mehr nach den Gesetzen der Zweckmäßigkeit ausrichtet, liegen auf dieser Ebene und können uns dabei Vorbild sein. J. H.



Landverschlechte Kinder an der Küste. Bei schönem Wetter ist der Unterricht in der Sandburg

Mütter suchen und finden hier Kräftigung

Wir besuchen ein NSV-Heim in Tübingen

Der große Speisesaal ist von geschwägigem Summen angefüllt. Fremd klingen zwischen den schwäbischen Lauten die Dialekte anderer Gauen. Das staunende Fragen muß uns auf den Gesichtern geschrieben sein, denn Schwester Hedwig, die Leiterin des NSV-Mütterheims in Tübingen, erklärt uns auch schon: Die zehn Frauen, die da drüben sitzen, sind im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung aus luftgefährdeten Gebieten in unserer Gauen gekommen. Sie sind nun die letzten Wochen vor der Entbindung bei uns, oder aber sind sie gleich nach ihrer Entlassung aus der Frauenklinik mit ihren Kleinen zu uns gekommen.

Wir sind während des Gesprächs bei diesen Frauen angekommen und unterhalten uns mit ihnen über dies und das. Aus allen ihren Worten geht hervor, wie froh sie sind, hier in dem schöngelegenen Mütterheim eine ruhige Bleibe gefunden zu haben, wo man sich wirklich erholen kann. Daß das Essen, das ganz herrlich schmeckt, auch tatsächlich anschlägt, zeigen die wöchentlichen Gewichtskurven. Sieben bis acht Pfund ist die durchschnittliche Gewichtszunahme innerhalb von vier Wochen, — es gab aber auch abgemagerte, überarbeitete Frauen, die vierzehn Pfund zugenommen hatten.

Nicht minder dankbar sind unsere schwäbischen Frauen, die hier hoch oben über dem schönen Neckartal Kräftigung und neue Schaffenskraft suchen. „Ich war wirklich am Rande“, erzählt eine Mutter von sechs Kindern, „und konnte nur noch mit Aufbietung aller meiner Kräfte meinen täglichen Pflichten nachkommen.“ Daß diese Pflichten nicht klein sind, geht schon daraus hervor, daß die Frau Erbhofbäuerin ist und außer ihren sechs Kindern für Haus und Garten, Stall und Wirtschaftsräume zu sorgen hatte.

Als die Sachbearbeiterin des Hilfswerks Mutter und Kind eines Tages den Vorschlag machte, die Bäuerin für vier Wochen in Erholung zu schicken, da meinte der Bauer trocken: „Meine Mutter hat auch sechs Kinder

gehabt, hat auch jeden Tag ihre Kühe gemolken, auf dem Feld mitgeholfen und ist doch nie in Erholung gewesen.“ Doch das war nicht so schlimm gemeint, wie es sich anhörte und er war bald für den Plan gewonnen, vollends als er hörte, daß er eine NSV-Haushaltshilfe, die auch das Melken versehen würde, während der Abwesenheit der Bäuerin auf den Hof bekäme. „Dann wollte ich aber trotzdem noch nicht fort, denn was hätte denn aus meinem Kurlde, das erst zwei Monate alt war, werden sollen?“ erzählte die Frau weiter.

Als ihr dann aber mitgeteilt wurde, sie könnte in das NSV-Mütterheim in Tübingen ihr Kleinkind mitbringen, da war sie gleich einverstanden. Nun erholen sich hier Mutter und Kind und beider Tageslauf sieht beinahe gleich aus; denn für beide lautet das Programm: Schlafen, Essen, — und wieder Essen und Schlafen; der Unterschied besteht nur darin, daß die Mütter zwischendurch Spazierengehen, während die Kleinen in den Gärten unter die großen alten Bäume gestellt werden, in denen der Wind rauscht und ihnen ein leises Schlummerlied singt.

So lustig und geschwägig es in dem großen Speisesaal zugeht, so ruhig und friedlich ist es im Kinderzimmer. Im großen hellen Raum, zu dem Luft und Sonne von allen Seiten Zutritt haben, schlafen die Kleinen. In hochbeinigen Bettchen schmiegen sich braune, blonde und schwarze Köpfchen in die weißen Kissen, und die geballten Fäustchen sind frohig an die zarten Wangen gepreßt. Auch sie kommen ihrer Pflicht nach und zeigen alle eine stetig ansteigende Gewichtskurve. Den Rekord hält das „Diederle“, das täglich seine 100 bis 120 Gramm zunimmt. Das ist allerhand Leistung bei einem Lebensalter von drei Wochen!

Wir nehmen beim Abschied die Gewißheit mit uns, daß in diesem friedlichen Hause, das vom ehemaligen Studentenhaus zum NSV-Mütterheim wurde, alles getan wird, um die Kräftigung unserer Mütter und damit die Gesundheitshaltung unseres Volkes zu gewährleisten. M. Lörcher

Der Hausgarten im August

Vorausbestellung der abgeernteten Beete - Schädlingsbekämpfung erspart Arbeit

Im August ist alle Knappheit an Obst und Gemüse, die der späte Frühling verschuldet hatte, längst vergessen. Jetzt gibt es so viel von allen Gemüsearten und Früchten, daß die Hausfrau vollauf mit dem Einmachen der Ueberflüsse beschäftigt ist. Wir haben Wirsing, Weißkohl und Kohlrabi, Blumenkohl, Bohnen, Tomaten und Gurken, aber auch Birnen, Pfämen, Kirschen, Aprikosen und frühe Äpfel. Aber nicht nur die Verwertung der Ernte braucht viel Zeit; der Garten selbst will weiter gut gepflegt werden. Der August ist ja im allgemeinen noch sehr heiß, da brauchen die Pflanzen noch viel Wasser. Unkraut und Ungeziefer gedeihen, solange es warm ist, und müssen täglich von neuem in Schach gehalten werden. Wir müssen jetzt vor allem die Weißlingsseier unter den Kohlblättern abfuchen und auch die kleinen Raupen vernichten, bevor sie auswachsen können. Auch im Kampf gegen die Schnecken und Blattläuse wollen wir nicht nachlassen.

Wenn sich auch der Sommer schon dem Herbst zuneigt, wird doch jedes leer werdende

Beet wieder neu bestellt. Auf das Beet, das die Frühkartoffeln trug, setzen wir Erdbeeren, denen der gut durchgearbeitete Kartoffelboden besonders gut bekommt. Man sollte in jedem August ein neues Erdbeerbeet anlegen, denn es trägt schon im nächsten Jahre etwas und bringt im zweiten und dritten Jahre gute Ernten. Nach der dritten Ernte wird das Beet abgeräumt, umgegraben und für andere Zwecke verwendet.

Im August wird schon für den Herbst und Winter gesorgt. Wir pflanzen Kohlrabi und Salat, auch Winterendivien und säen in mehreren Folgen Spinat und Feldsalat, auch Dill und Winterfenchel. Auf leichtem Sandboden können jetzt auch Teltower Kürbisse gesät werden, die ziemlich winterhart sind. Endivien werden immer noch zusammengebunden und der Lauch angehäufelt, damit die Stangen bleichen und zart werden.

Bei den reifenden Gurken und Kürbissen muß immer darauf geachtet werden, daß sie trocken liegen, z. B. auf Brettern, Reifig oder Steinplatten, damit sie nicht faulen. Die To-

Sprüche

In unausgenutzter Tatkraft liegt immer etwas Unnatürliches. Deshalb soll man nie darauf warten bis das „Besondere“ für einen Menschen kommt, das was nur er leisten kann, sondern man soll einfach zusehen. Denn das, was alle groß machen soll, das hat nie Maße, die dem einzelnen angepaßt werden können.

Wie viele Menschen gehen an falschen Vorstellungen zugrunde, an zu großen von sich und zu kleinen von andern!

Etwas kommt immer zu kurz im Ablauf eines Tages, entweder die Ruhe, die Arbeit oder die Liebe. Seien wir doch froh, wenn es nur die Ruhe ist. T. S. A.

maten, die ja sehr viel Wärme brauchen, können jetzt nur noch die schon angelegten Früchte ausreifen lassen, darum brechen wir Mitte August die Triebspitze mit den letzten Blüten aus.

Im Obstgarten verdienen die Bäume mit reichem Fruchtansatz, besonders das Dauerobst, die größte Aufmerksamkeit. Die Zweige müssen gut gestützt werden, damit sie bei Wind nicht abbrechen. Beim Ernten selbst sind wir sehr vorsichtig, damit die Früchte nicht angestoßen werden oder gar Fruchtholz mit abbricht.

Wo der Komposthaufen nicht bepflanzt ist, muß er immer vom Unkraut befreit werden, das ihn sonst auszehren würde. Er sollte oben eine flache Mulde haben, in die öfters Latrine oder Jauche hineingegossen wird. So schädlich frische Jauche für den Gemüsegarten ist, so wohl tut sie dem Kompost und wird so indirekt zur zuträglichen Nahrung unserer Gemüsepflanze.

Der Blumengarten steht jetzt in voller, spätommerlicher Blüte und brangt mit Dahlien und Sonnenblumen, Astern, Rudbeckien und vielen anderen leuchtenden Blüten. Trotzdem denken wir schon an den nächsten Frühling und legen Ende August Blumenzwiebeln, Schneeglöckchen und Winterling, Märzbecher und Krokus, Narzissen und Lilien werden je nach Kulturanweisung flacher oder tiefer in die Erde gesenkt. Auch alle verblühten Stauden können jetzt geteilt werden, um im nächsten Sommer an noch mehr Stellen als bisher unser Auge zu erfreuen. M. Sch.

Soldatengräber

in der Obhut deutscher Frauen

Die auslandsdeutschen Frauenschaften in den Ländern, in denen sich die Kämpfe dieses Krieges abspielten, haben eine besondere Verpflichtung gegenüber den Ruhestätten unserer Soldaten übernommen. So werden von den auslandsdeutschen Frauenschaften in Belgien die Gräber der beim Weltkrieg gefallenen Soldaten ständig betreut. Die Frauenschaften in Belgien haben jetzt noch eine weitere Ehrenpflicht übernommen. Eine Vertreterin nimmt jeweils an der Bestattung von deutschen Soldaten teil, die in Ausübung ihres Dienstes verunglückten oder im Lazarett starben. Als letzten Gruß der ferneren Mutter legen die auslandsdeutschen Frauen Blumen spenden an den Gräbern nieder und treten auch mit den Angehörigen des Toten in schriftliche Verbindung und soweit Verwandte an der Bestattung teilnehmen, sorgt die auslandsdeutsche Frauenschaft für ihre Unterbringung und betreut diese während ihres Aufenthaltes in Belgien.

Wie macht man Tomaten haltbar?

Am praktischsten verarbeitet man die Tomaten, deren hohe Zeit jetzt angebrochen ist, zu Tomatenmark. Hierzu werden reife Früchte verwandt, die gewaschen, zerhackt, im eigenen Saft weichgedünstet und schließlich durch ein Sieb gestrichen werden. Dann kocht man die Masse unter ständigem Rühren dick ein, füllt sie in Gläser und Flaschen und sterilisiert sie 25 bis 30 Minuten bei 90 Grad. Es gibt noch eine zweite Möglichkeit: Man rührt die rohen und zerhackten Tomaten durch ein Sieb und sterilisiert die rohe Masse, wobei die Nährwerte besser erhalten bleiben. Weil hier aber der Dreier nicht so dick ist, kann man ihn bei späterem Verbrauch auch nicht so stark verbünnen. Schließlich kann man schon beim Einkochen des Tomatenbreies Gewürze, zum Beispiel Zwiebel, Petersilie, Pfeffer, Lorbeerblatt und so weiter, zusetzen.

Wollen wir aber ganze Tomaten sterilisieren, so werden möglichst gleich große, reife, aber feste Früchte, die gewaschen wurden, recht dicht in Gläser geschichtet, mit gekochtem, leicht gesalzenem Wasser übergossen und dann in dem geschlossenen Glas 25 bis 30 Minuten bei 80 Grad erhitzt.

Auch Tomatenessig kann eingemacht werden. Dazu schneidet man feste, reife Tomaten in Scheiben, übergießt sie mit verdünntem Weinessig und sterilisiert sie 15 Minuten bei 75 Grad.

Worte der Reichsfrauenführerin

Unser Weg muß dieselbe Grundausrichtung behalten, wie wir sie in den Jahren des Kampfes in uns getragen haben, und als Maßstab dieser Grundausrichtung müssen und werden immer die fragenden Augen unserer Gefallenen, die gläubigen Augen unserer Gefolgshaft — und auch die lauernden und haßerfüllten Augen unserer Gegner stehen. So lange wir vor diesen Augen bestehen können, ist unser Weg derselbe geblieben. Mühsen wir aber die Augen senken, haben wir den Weg verlassen!

Am 4. Januar 1941 in Recklinghausen.



Die Feldpost ist da!

(Scherl-Bild)

